

müssen, damit eine Deutung wirkungsvoll sein kann« (S. 96) – eine Forderung, die nicht nur Ausbildungskandidaten entmutigen kann. Denn genau das war hier nicht der Fall: Maier hat zwar die aktuelle Situation seines Patienten innerlich mit der Übertragungssituation in der Wahrnehmung seines Gegenübertragungsbildes verbunden, aber noch nicht mit der infantilen Situation, die zum Zeitpunkt der geschilderten Sitzung noch gar nicht zu erkennen war, und dennoch, oder vielmehr gerade dadurch mit seiner Deutung den analytischen Prozess vorangebracht, da der Patient unmittelbar anschließend mit seinen zuvor abgewehrten Gefühlen in Kontakt kam.

Auch wenn mir Ferros ungesättigte Deutungen etwas zu kurz gekommen sind und ich es bedaure, dass Plassmanns Prozessdeutungen gar nicht vorkommen, so wird doch insgesamt die begrüßenswerte Entwicklung in der Psychoanalyse deutlich, dass weniger der *Inhalt* der Worte zählt, die der Analytiker an seinen Patienten richtet, als die *Wirkung*, die seine Interventionen oder auch ihre Unterlassung auf den analytischen Prozess haben. Das Buch zeigt in vielfältigen Facetten, dass in der Beschäftigung mit dem Thema der analytische Raum immer wieder zusammenfallen und erneut geöffnet werden muss durch eine dem unbewussten Prozess förderliche Haltung des Analytikers und, bei fortschreitender Entwicklung, des analytischen Paares – eine Haltung, die es ermöglicht, dass Be-Deutungen auftauchen. Das Buch zeigt auch, wie gegenwärtig Analytiker verschiedener Schulen voneinander lernen, statt sich, wie früher leider viel zu oft, voneinander abzugrenzen. Das bringt den Denkprozess in Fluss und bereichert die Psychoanalyse insgesamt.

Annegret Wittenberger

Psicoterapia e Scienze Umane – Cinquantesimo Anno, Jg. 50, Heft 3. Milano (FrancoAngeli) 2016. 290 Seiten (www.psicoterapiaescienzeumane.it).

Wenn man den Jubiläumsband der Zeitschrift *Psicoterapia e Scienze Umane* zur Hand nimmt, ist es wichtig zu wissen, dass es sich hier nicht nur um eine Publikumszeitschrift handelt, sondern auch um eine private Bewegung, die in Italien regelmäßig Ausbildungsseminare organisiert und ganze Generationen von Psychoanalytikern und Psychotherapeuten in Nord- und Mittelitalien ausgebildet hat. Die ihr Jubiläum feiernde Zeitschrift ist quasi nur der manifeste Teil einer in Italien ebenso renommierten wie vielfältigen Psychokultur, die nicht nur eine reiche und kritische wissenschaftliche Literatur produziert, sondern mit ihren Seminaren und Tagungen auch international vernetzt ist. Viele schweizerische, deutsche und amerikanische Analytiker haben sich zeitweise an diesen Seminaren beteiligt und daraus für sich und die Teilnehmer bemerkenswerten Profit generiert. Der Titel *Psicoterapia e Scienze Umane* weist darauf hin, dass sich diese Gruppe auch interdisziplinär und fachübergreifend versteht, zeitweise – als Italien noch zur Avantgarde der antipsychia-

trischen Bewegung gehörte – auch politisch und kulturell im weitesten Sinne. Im heutigen, eher depressiven, entpolitisierten und ratlosen Italien ist die nun 50-jährige Zeitschrift zu einem qualitativ hochstehenden Symbol geworden, nicht nostalgisch oder altklug, sondern immer wieder kritisch und provokativ. Spiritus Rector dieser Bewegung und langjähriger Direktor der Zeitschrift ist Pier Francesco Galli, ein Pionier der psychiatrischen und psychoanalytischen Subkultur in Italien, der vor 65 Jahren in Mailand die »Gruppo Milanese per lo Sviluppo della Psicoterapia« gegründet hatte und bis heute, in bereits fortgeschrittenem Alter, immer noch in Fragen der Ausbildung und der Ideologieforschung tätig ist. Den Anfang seiner psychoanalytischen Ausbildung machte er in Basel bei Gaetano Benedetti und seiner Gruppe. Entsprechend bestanden seit Beginn der Bewegung enge Verbindungen zur Schweiz (Zürich), und zahlreiche Dozenten, wie Paul Parin, Fritz Morgenthaler, Arno von Blarer und der hier Unterzeichnende führten in Bologna Seminare durch. Dennoch ist es gelungen, die Herausbildung einer eigenen psychoanalytischen Schule zu vermeiden, denn vor allem die Zeitschrift öffnet alle Fenster nach draußen und schützt diese Bewegung von der in Italien eher häufigen Verschulung und Sektenbildung. Inzwischen hat der junge, kluge und umtriebige Paolo Migone aus Parma die Direktion der Zeitschrift (zusammen mit P.F. Galli und Marianna Bolko) übernommen und sie dank seinem internationalen Networking zu erneuter Blüte gebracht. Als Co-Präsident der Rapaport-Klein Study Group in Stockbridge/Massachusetts garantiert er den wissenschaftlichen Austausch der Gruppe und der Zeitschrift mit den USA. Seine Redaktionskollegin Marianna Bolko hatte einen großen Teil ihrer psychoanalytischen Ausbildung in Zürich absolviert.

Der Zeitschrift und Bewegung von *Psicoterapia e Scienze Umane* geben solche internationalen Beziehungen einen bemerkenswerten und nachhaltigen Auftrieb. Dazu Alessandro Pagnini in der Tageszeitung *Il sole 24 ore* (vom 11. Dezember 2016): »Man muss ohne Zweifel der Zeitschrift große Verdienste zubilligen. Sie war nie einer Schule zugehörig, hat sich nie davor gefürchtet, gegen den Strom zu schwimmen oder gar häretisch zu wirken, auch nicht (und vor allem nicht) in den Zeiten der großen Orthodoxie der italienischen Psychologie und der ›talking cure‹, und sie hat immer auch kritische Stimmen aus den verschiedensten Kompetenzbereichen zugelassen.«

Aus Anlass des Jubiläums fand in Bologna in den historischen Räumen des Klosters San Domenico eine Tagung statt, die nicht nur dadurch beeindruckte, dass man dort Psychoanalytiker und Psychotherapeuten aller Generationen und aus verschiedensten Regionen des Landes treffen konnte, sondern die auch Zeugnis ablegte von der Vielfalt dieses erfolgreichen Systems der *Psicoterapia e Scienze Umane*. Außerdem veranstaltete die Zeitschrift eine Umfrage zum »State of the Art« der gegenwärtigen Psychoanalyse und erhielt differenzierte und aufschlussreiche Antworten von allen 62 Angefragten, darunter auch einigen sogenannten »internationalen Koryphäen«. Die zwölf Fragen lauteten u. a.:

- Welche Aspekte der Psychoanalyse berühren Sie am meisten? Und können Sie dies kommentieren?
- Gibt es einen Autor, den Sie heute für die Psychoanalyse als besonders wichtig erachten und, gegebenenfalls, aus welchen Gründen?
- Was denken Sie über die Vermehrung der psychoanalytischen Schulen?
- Hat das Konzept des Ödipus für Sie eine Bedeutung und, wenn ja, welche?
- Welche zentralen Konzepte der Psychoanalyse haben ihre Gültigkeit behalten, und welches sind die dafür geeigneten empirischen Evidenzen?
- Was bleibt von Freuds Theorie der Traumdeutung erhalten und, ganz allgemein, welche Rolle spielen für Sie Träume im therapeutischen Prozess?
- Wie erklären Sie die zunehmende Marginalisierung der Psychoanalyse?

Die Aufarbeitung der ganz unterschiedlichen Antworten, die den Inhalt des Jubiläumsbandes der Zeitschrift bilden, dürfte ohne Zweifel auf großes Interesse stoßen und in den Seminaren dieser lebhaften Bologneser Gruppe zu weiteren Diskussionen Anlass geben.

Berthold Rothschild